(Fortsetzung von der ersten Seite.)

thieen machen können," erwiderte er. „Das Herz und der Charakter des Weibes sind die Hauptsache. Geld macht nicht glücklich."

Die Alte gab hierauf keine Erwiderung, sie schlug mit dem Stock, welcher neben ihrem Stuhle stand, dreimal auf den Tisch und blickte dann wieder schweigend in die Tasse.

„Das Horoscop ist günstig," sagte sie, „Glück und Segen werden Ihrer Ehe nicht fehlen."

Nanni trat nach Ablauf weniger Minuten ein.

Hätte der Feldwebel gewußt, daß aus der Stube der Wahrsagerin in die oberen Räume des Hauses ein Hörrohr führte, würde er doch nicht geglaubt haben, daß seine Unterredung mit der alten Frau von der belauscht worden sei, welcher sie galt, denn in den Zügen Nanni's spiegelte sich eine so unbefangene Ruhe, daß selbst die Tante die Verstellungskunst und Selbstbeherrschung ihrer Nichte bewundern mußte.

„Du hast gerufen?" fragte sie.

„Ja, der Besuch des Herrn Feldwebels gilt Dir."

„Mir?" erwiderte sie überrascht.

„Ja, Ihnen." bestätigte der Feldwebel, der in diesem Augenblick lieber auf dem Blocksberg gesessen hätte.

„Der Herr Feldwebel hat um Deine Hand angehalten," fuhr die Wahrsagerin ruhig fort. „Du weißt, daß ich Dir in Allem freien Willen lasse: bist Du geneigt, den Antrag anzunehmen, so—"

„Tante, darüber kann ich so rasch mich nicht entscheiden," fiel das Mädchen der alten Frau in's Wort. „Der Antrag dieses Herrn muß mich um so mehr überraschen, als—"

„Mein Fräulein, Sie werden sich entsinnen, daß schon bei unserer ersten Begegnung —"

„Keine Indiscretion!" fuhr Nanni ruhig fort, indem sie verschämt die Augen niederschlug und verlegen mit den Bändern ihrer Schürze spielte. „Lassen Sie mir Zeit bis morgen Abend; Sie werden begreifen, daß ich vor einem solchen wichtigen Schritt ernstlich mit mir zu Rath gehen muß."

„Nanni hat Recht," sagte die Alte, „bewilligen Sie ihr die kurze Bedenkfrist."

Storch erhob sich.

„Gern," erwiderte er. „Ich werde, wenn Sie erlauben, morgen Abend die Antwort holen."

„Und ich glaube, Ihnen schon jetzt die Versicherung geben zu dürfen, daß diese Antwort Ihren Wünschen entsprechen wird," entgegnete die Wahrsagerin.

Der Feldwebel nahm die Zurückhaltung Nanni's für mädchenhafte Schüchternheit; daß seine Liebe erwidert wurde, bewies jener Brief, der zu seiner ersten Begegnung mit dem Mädchen Veranlassung gegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein arges Mißverständniß.

In der letzten Woche wurde durch Verwechseln zweier Röcke—wo? thut ja nicht viel zur Sache — ein arges Mißverständniß herbeigeführt. Mehrere junge Leute speisten in einer fashionablen Restauration zusammen. Unter den Anwesenden befanden sich zwei junge Männer, wovon der eine ein herrliches Exemplar eines niedlichen, aber ungemein eifersüchtigen Weibchens besaß. Ein Anderer war ein bekannter Don Juan, dessen Liebesabenteuer zu manchem interessanten Witze Anlaß gegeben. Er trägt gewöhnlich ein Dutzend verschiedener jener rosenfarbenen, parfümirten Liebesbrieschen in seinen Taschen, aus denen er im Kreise seiner Freunde kein Geheimniß macht. Beide Herren hatten ähnliche Ueberröcke, die auf einem Stuhl lagen. Nach dem Souper gings rasch zu Hause und der glückliche Gatte befand sich bald in den Federn.

Am andern Morgen, als sein reizendes Weibchen seine Kleider nachsah, und als sie den hübschen Ueberrock mit einem extra angelegten Schmutzvorrath bedeckt fand, machte sie sich daran, ihn zu reinigen. Eine ihrer zarten Händchen schlüpfte nach verheiratheter Frauenart in die Tasche des Rockes und kam mit einem zarten, rosenrothen Brieschen hervor, das folgendermaßen lautete:

„Mein Engel, gehe nicht zu dem dummen Souper, sondern komm zu mir, ich habe ungeheure Langweile und weiß nicht was ich thun soll. Kate."

Das Weibchen wurde feuerroth vor Zorn über diesen etwas deutlichen Beweis, daß ihr Gatte noch „andere Götter neben ihr" habe, ihre Augen funkelten, ungestüm entriß sie ihren Gatten den Armen Morpheus und fragte ihn mit Entrüstung, woher er den Brief habe.

Der Gatte fragte: Wer hat ihn gebracht?

Die Gattin: Scheusal, in Deinen Taschen finde ich diese Infamie!

Der Gatte war erstaunt, die Gattin griff noch einmal in die Tasche und siehe da, ein anderer Brief, in welchem „Jenny" sich über Vernachlässigung beklagte. O Du Don Juan, ruft die Gattin und Griff No. 3 bringt ein drittes Brieschen herbei, worin „Fanny" vom gebrochenen Herzen spricht.

Elender Brigham Young, sagte die Gattin und Griff No. 4 bringt „Mollies" Bitte, ihr etwas Geld für ihre rückständige Miethe zu zahlen. Die Gattin wird wüthend und der Gatte, in Verzweiflung, springt auf und verläßt das Zimmer. Die Gattin zaudert zwischen Selbstmord und Ehescheidung, als ein Diener klingelt, den Rock ihres treuen Gatten bringt und sich dafür den seines Herrn, den derselbe am Abend vorher vertauscht hatte, ausbittet. Den süßen Empfang, den der reingewaschene Gatte bei seiner Rückkehr empfing, beneiden wir herzlich.

Eine deutsche Frau über die Weiberrechts-Bewegung.

Auch in Deutschland spukt die Weiberrechtlerei. Es gibt auch dort Emanzipirte, welche nicht blos das Stimmrecht für die Frauen, sondern auch eine völlige Gleichstellung beider Geschlechter verlangen, namentlich: Realschulen und Gymnasien für das weibliche Geschlecht; ein Gesetz, welches die Frauen berechtigt, als Lehrlinge jedes Handwerks und später als Meisterinnen ihr Glück zu versuchen, oder als studirte Gelehrte im Weiberrock ihr Brod zu erwerben.

Gegen diese verkehrten Bestrebungen treten indessen im alten Vaterlande Frauen auf, welche die Feder ebenso trefflich wie den Haushalt zu führen wissen. Zur Probe lassen wir hier den Schluß eines längern Aufsatzes einer Frau folgen, die durch ihre geist- und gemüthvolle Beleuchtung des Gegenstandes unsere amerikanischen Phrasendreherinnen tief beschämt. Sie sagt:

Es will fast scheinen, als ob die jetzt für uns geforderten Rechte uns eine Bürde mehr auferlegen. Es werden Viele ihre Kräfte daran erproben, die Mehrzahl aber wird dabei untergehen. Viele dieser bleichsüchtigen Wesen, denen Putz und Mode eine verkehrte Richtung bereits gezeigt, werden sich mit Freuden der gebotenen Mittel bedienen, um die sogenannte freie Stellung zu erringen. Ueberschätzung der eigenen Kraft wird Manche auf Bahnen drängen, denen sie nicht gewachsen, und wenn heute schon so viele stimmberechtigte Männer an die Wahlurne treten, deren Verstand nicht ihren Bart überragt, so wird die Zahl der Frauen, deren politische Einsicht nicht über ihren Chignon hinausreicht, kaum geringer sein. Eben so selten wie die wirklich geistvoll aufgeklärten Männer unter ihrem eigenen Geschlecht, trotzdem sie auf hohen Schulen gebildet und durch Gesetze geschützt sind, ebenso selten sind die vorurtheilslosen Frauen auch in den höheren Kreisen, wo nen doch jeder Bildungsgrad zugänglich ist. Gebt also den Frauen das Stimmrecht, laßt die Handwerke lernen, Gymnasien und Universitäten besuchen—der Schwerpunkt ihres Glückes ist damit nicht gefunden, denn ihr könnt ihnen keinen anderen Körperbau geben und sie nicht der Verpflichtung überheben, für die Vermehrung der Weltbürger zu sorgen!

Des Weibes ganze Constitution weist ihr einen geregelten und ruhigen Lebenskreis an, ja die Natur weist darauf hin, daß ihre erste Pflicht die Mutterpflicht ist. Alle anderen Berufszweige sind Ausnahmestellungen und ein Segen nur für einzelne Wesen, die jenen ersten Beruf nicht erfüllen konnten. Für sie bieten aber unsere heutigen Zustände hinlänglich Raum sich auszubilden, und diese Kreise zu erweitern lassen sich hervorragende Männer und Frauen auch angelegen sein, wofür wir ihnen Alle dankbar sein müssen. Soll jedoch die Ehe noch möglich werden, so muß doch ein Theil sich unterordnen, und das Weib, das mit dem Herzen herrschen kann, sollte sich glücklich schätzen, das öffentliche Leben dem Manne zu überlassen. Die Frau und die Tochter des kleinen Handwerkers sind schon heute die treuen Gehülfinnen desselben, ohne sich ihm als Meisterrinnen gegenüber zu stellen, und nicht selten leitet die Intelligenz des Weibes Geschäfte, denen der Mann nur den Namen verleiht. Daß unsere Gesetze aber noch mancherlei thun müssen, um die Frau gegen das Uebergewicht eines rohen Mannes zu schützen—wer wollte es leugnen!

Das Gemüth des Weibes bilden, seine Ansprüche an Mode und Vergnügen durch wissenschaftlichere Erziehung herabstimmen, dasselbe seine Bedürfnisse einschränken lehren und dadurch glückliche Ehen möglich machen — das, meine ich, wäre ein Fortschritt, den zu erringen die Mütter vor Allem durch häusliche Erziehung und Beispiele streben müßten. Wenn aber die Töchter die eigenen Mütter als Sclavinnen der Mode in den lächerlichsten Aufzügen daher wandeln sehen—wo sollen sie da das Beispiel für einfache Form hernehmen? Möchten sich doch die Frauen zuerst von Allem emancipiren, was unweiblich ist — die Zugeständnisse der Männerwelt würden mit den wiedergewonnenen Sympathien wachsen, mit ihnen aber auch die Macht, die des Weibes Liebreiz, unbekümmert um jedes geschriebene Gesetz, auf den Mann ausübt. Dieselbe wiederzugewinnen liegt einzig und allein in der Hand der Frauenwelt, und keine socialen Freiheiten können unserem Geschlechte verleihen, was es aus sich heraus nicht zu leisten vermag.

Es ist nicht meine Absicht, gegen die Bestrebungen unserer wackeren Frauen zu kämpfen; ich möchte nur den Beweis führen, daß das Programm, welches heute auf der Tagesordnung steht, noch weit ab von dem großen Ziele liegt, das Weib als Zierde der Menschheit zu veredeln!

Betty Buchholz.

— Ueber die Einwanderung nach Texas wird aus Galveston geschrieben: „Wundervoll ist die dermalige Einwanderung nach Texas. In 2 Monaten mehr als 30,000 Menschen. Wie einst vor alten Zeiten die germanischen Völker ihre nordische Heimath verließen und in die südlichen Länder drangen, so dringen auch heute die Einwanderer durch alle Thore unseres Staates über die Grenzen, zu Wasser und zu Land. Wie eine große Völkerfluth wälzt sich der Auswandererstrom nach Texas. Da kommen sie aus allen Staaten und Königreichen: aus Alabama, Arkansas, Georgia, Carolina, Tennessee, Mississippi, Missouri und den Nordstaaten, ja selbst über das Weltmeer, aus Deutschland, der Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen."

Die Biene und der Volksglaube.

Der Bauer der Normandie findet in der Bienenzucht eine Hauptnahrungsquelle und betrachtet diese Thiere als äußerst empfindliche, besonders kluge Geschöpfe. Er sieht die Bienen als gute Geister an, die mit seinem Hauswesen in enger Verbindung stehen und an Leid und Freud' desselben Theil nehmen. Wenn jemand im Hause, besonders aber wenn der Hausvater selbst stirbt, so muß dies den Bienen gemeldet werden, welche sonst umkommen würden. Die Leidtragenden begeben sich nach dem Bienenstand, und eine Magd bedeckt jeden Bienenstock mit einem schwarzen Tuche, dies nennt man die Trauer der Bienen. Die Sitte findet sich auch bei den Böhmen, welche gleichfalls die Bienen als gewissermaßen heilige Thiere betrachten; denn, wie eine böhmische Legende erzählt, eine Biene war es, welche sich bei der Kreuzigung des Heilands auf dessen Stirn setzte und den Schweiß von ihr sog. Deshalb verfällt der, welcher eine Biene tödtet, den finstern Mächten, möge er sonst noch so fromm gelebt haben; deshalb sagt man auch von den Bienen, wie von den Menschen, daß sie „sterben". Wenn der Hausvater stirbt, so wird dies den Bienen gemeldet. Es geschieht dies dadurch, daß man mit dem Hausschlüssel dreimal an die Bienenstöcke klopft und dazu spricht: „Bienchen, der Hausvater ist gestorben." Thut man dies nicht, so geht der Bienenstock ein. Bei dem Begräbniß werden die Bienenstöcke mit Flor behängt; denn sie trauern mit den Menschen. Bei der Hochzeit dagegen schmückt man die Bienenstöcke mit rothen Tüchern, damit die Bienen an der Freude der Menschen Theil nehmen können. Einem andern böhmischen Volksglauben zufolge werden ehrsame Jungfrauen von Bienen nicht gestochen. Wenn man am heiligen Abend die Bienenstöcke an einen andern Ort überträgt, so werden sie zwar viel Honig haben, aber nicht schwärmen. Die Bienen gedeihen nicht bei geizigen Leuten, sondern gehen bald ein. Im Herzogthum Oldenburg knüpfen sich vielfache Sagen an die Bienen. Auch dort muß der Tod des Hausvaters ihnen angesagt werden. Die Bienen, welche das Wachs zu den Altarkerzen liefern, scheinen in besonderer Beziehung zur Kirche zu stehen. Eine rührende Legende ist die folgende. In Visbek war einmal die Kirche bestohlen worden. Einige Zeit darauf gewahrten Schäfer in der Nachbarschaft ein eigenthümliches Schauspiel, nämlich eine Menge Bienen, welche beschäftigt waren, um eine Hostie ein Behältniß von Wachs zu machen. Die Diebe hatten in dieser Gegend das Ciborium geöffnet, die Hostie herausgenommen und weggeworfen. Das Gerücht verbreitete sich rasch, viele kamen, das Wunder zu sehen; doch so oft sich jemand zu weit näherte, wurden die Bienen zornig, stachen ihn und trieben ihn zurück. Endlich holte der Pastor die Hostie in feierlicher Procession. Die Bienen thaten ihm nichts zu leide, sondern ließen ihn ruhig gewähren. Sonst glaubte man im Oldenburg'schen noch, daß Hexen, wenn man sie in der Kirche sieht, von oben wie Bienenstöcke gestaltet seien.

— Ein wackerer Bürger von Paris kehrte im verwichenen Sommer eines Tages um 6 Uhr Nachmittags nach Hause zurück, um sich in der Eile zum Diner bei einem seiner Freunde umzukleiden. Frau und Kinder sammt dem Dienstmädchen waren auf dem Lande. Auf der Treppe kommt ihm ein Individuum mit einer Matratze entgegen, das bei seinem Anblick ein höchst klägliches Gesicht macht. Der gutmüthige Bourgeois fragt ihn, was ihm fehle.

„Ist hier nicht das Pfandleihaus?" sagte Jener.

„Nein nebenan!"

Der Mann dankt und will vorüber.

„Ihr wollt wohl die Matratze versetzen?" fragte ihn der Hausherr.

„Ach, was soll ich machen?" klagte der Andere. „Ich habe ein krankes Kind und keinen Sou, um die Medizin zu bezahlen. Meine Frau und ich können auf der Erde schlafen, wenn nur mein Kind seine Medizin kriegt."

„Nein, Ihr sollt nicht auf der Erde liegen und Euer Kind soll seine Medizin haben," rief gerührt der Bourgeois.—„Behaltet Eure Matratze und nehmt hier die Kleinigkeit."

Damit gab er dem Unglücklichen zehn Francs, der sich in Danksagungen erschöpfte und mit der Matratze entfernte, während sein Wohlthäter in seine Wohnung hinaufstieg, sich eilig umkleidete und es sich im Kreise seiner Freunde vortrefflich schmecken ließ. Erst spät kehrte er heim. Als er sich nun zu Bett legen wollte, da bemerkte er, daß seine Matratze fort war.

— Als Mittel gegen Straßenräuber empfiehlt man in New York einen Stock, der in seinem Knopfe eine kleine galvanische Batterie und eine beim leisesten Druck hervorspringende Nadel enthält. Die bloße Berührung des Räubers mit diesem Knopfe versetze ihm einen betäubenden, elektrischen Schlag, so daß er mit derselben Leichtigkeit gefangen werden könne, wie ein Sperling, welchem man Salz auf den Schwanz gestreut hat. Ein Hund, den man mit einem solchen Stock berührt habe, sei so stocksteif geworden, daß er nicht einmal mehr mit dem Schwanze habe wedeln können; — ob er überhaupt wedeln gewollt hat, ist freilich nicht gesagt.—Nun würde sich's nur noch darum handeln, zu verhindern, daß die Räuber sich solche Stöcke verschaffen.

Dein Landesvater!

Der König von Würtemberg besuchte einige Bauernhöfe in der Nähe Stuttgarts und kam auch nach Degerloch, wo er in einem Hofe eine Anzahl Schweine sah. Der herbeigerufene Bauer sagte schmunzelnd: „Majestät, ich habe ein noch schöneres Stück." Der König folgte dem vorangehenden Bauer nach dem Schweinestall. Der Bauer öffnete die Thür und suchte den Insassen des Stalles herauszulocken. Als dieser aber nur mit unmuthigem Grunzen antwortete, packte er ihn bei den Ohren und zerrte ihn mit den Worten heraus: „Du Sauvieh, du, du mußt 'raus und dein Landesvater seh'n, und wenn du verreckst."

— Das Ludwigsburger Tageblatt enthielt neulich folgende Anzeige: „Ein christlich gesinntes Mädchen, das den Herrn liebt, wird zur Unterstützung der Frau in einer christlichen Familie gesucht". — Da Mädchen, welche ihre Herren lieben, nicht selten sind, so wird die Frau wohl bereits die gesuchte Unterstützung gefunden haben.

Bauer:—Herr Pfarrer, wir send so frei und bringet Ihne a Körbche voll frische Eier.

Pfarrer: — Aber sagt nur, liebe Leute, wo bekommt ihr denn jetzt im Winter die vielen frischen Eier her.

Bauer: — Ei wisset, Herr Pfarrer, unsere Weiber hent älle z'sämme g'legt.

—Der Astronom und Meteorolog Falk, welcher die bedeutenden Erdbeben des letztverflossenen Jahres ziemlich genau vorausgesagt hat, signalisirt nun auch für das Jahr 1870, und zwar für den 17. März, den 24. Oktober und 22. November, fernere, noch bedeutendere Erderschütterungen, und zwar sowohl in Europa, als in den Ver. Staaten, Canada und Brasilien.

— Der „Peoria Dem." (Ill.) berichtet aus Iowa folgendes curiose Stückchen: „Vor Kurzem fiel es zweien in Pottowattamie County wohnenden Brüdern Namens Kelser, von welchen jeder verheirathet und der eine Vater von drei, der andere Vater von zwei Kindern, ein, daß sie bei der Wahl ihrer Gattinnen einen Mißgriff gemacht hätten. Sie beriethen sich mit ihren Weibern über die Sache und das Resultat war, daß sie mit Einwilligung ihrer Frauen beschlossen, diese gegenseitig auszutauschen. Es geschah wirklich. Der, welcher den Tausch vorgeschlagen, ist jetzt mit seines Bruders Weib nach Missouri ausgewandert; der andere aber mit der anderen Frau blieb in Iowa zurück."

Freien ist kein Pferdekauf—Bauer thu' die Augen auf.

Ein vorsichtiger Mann.

Der Madison, Ja., „Courier" erzählt von einem dortigen Bürger die folgende Geschichte, welche beweist, daß der gute Mann wenig Glück im Heirathen hat, aber durch die Erfahrung gewitzigt ist. Der Betreffende war nämlich als junger Mann aus dem Osten nach Madison übergesiedelt und holte sich später, wie dies wohl zu geben pflegt, ein Weibchen aus seiner Geburtsstadt. Dieselbe lebte nur kurze Zeit und der gute Mann reiste wieder nach seiner Vaterstadt und holte sich eine andere Frau. Aber auch diese starb nach kurzer Zeit. Vor einigen Wochen reiste er nun wieder nach seiner alten Heimath und kehrte mit zwei jungen hübschen Mädchen zurück. Die Eine heirathete er, während er die andere „auf Lager" behält, damit er, falls seine jetzige Frau ebenfalls sterben sollte, nicht wieder die kostspielige Reise nach dem Osten zu machen braucht. Ein vorsichtiger Mann!

Fleck, hör uff!

Wenn in Darmstadt Jemand lügt — und das kommt zuweilen vor — und er macht es gar zu arg, so pflegt man ihm zuzurufen: „Fleck, hör uff!" Diese Redensart, so nichtssagend sie auch lautet, hat eine tiefbegründete, wir möchten sagen, historische Bedeutung.

In der genannten Residenz lebte, oder lebt vielleicht noch, ein gewisser Fleck, ein urgemüthlicher alter Kerl, aber ein großer Lügner. Derselbe hatte als Trommler die französischen Kriege unter dem Prinzen Emil von Hessen mitgemacht und wußte mit einer ans Fabelhafte gränzenden Unverschämtheit die unglaublichsten Geschichten aus seinen Kriegsjahren zu erzählen. Seine Lieblingsgeschichte, die er so oft erzählte, daß er sie jedenfalls zuletzt selbst glaubte, und die ihn auch durch die obengenannte Redensart im Munde der Darmstädter verewigte, lautet wie folgt:

Ja, ich sog' Ihne, meine Herre, bei Leipzig do bots anersch gepfiffe. Es werd mer halt noch anersch, wenn ich dran denk. Am zwaate Dag, nachdem mer drei Stunne im ferchterlichste Kugelrege gestanne gehabt hawwe, baaßt's uf aamol: Im Stormschritt vorwärts Marsch! Ich sog Ihne, jetzt sein mer druf gegange, wie des Gewitter. Mer Dambor natihrlich voraus, dann kam der Prinz Emil auf seinem Fuchs mit dem weiße Hinnerbaa, und dann das ganze Regiment mit gefälltem Bajonet. Un als vorwärts is es gegange, dorch Dick und Dinn, links und rechts sein se umgefalle wie die Spatze, awwer ich hab mer nix draus gemacht, ich hab uff mei Kalbfell gehaage, als wenn mer uff dem Exert (Exercierplatz) bei Dammstadt wern. Uff aamol merk ich, daß ich noch allei vun alle Dambor iwrig wor. Ich guck mich en Aageblick um, un, Gott solls wisse, des ganze Regiment war todtgeschosse, un nor der Prinz Emil reit noch allee hinner mer her. Wie er sieht, daß ich herumguck, winkt er mit der Hand ab und segt: Fleck, hör uff, mer zwaa halte es doch net!—nun so wors aach, meine Herrn, mer hatte die Schlacht verlore.

Berlin. — Die Befestigungsarbeiten an der unteren Elbe, welche seit Eintritt der rauhen Witterung Anfangs November eingestellt worden, sollen baldmöglich wieder aufgenommen werden. Der Ausbau eines großen Werkes in der Nähe von Cuxhaven ist beschlossene Sache und es wird beabsichtigt, an der Mündung der Elbe, in der Nähe der sogen. Kugelbaake unterhalb Cuxhaven ein dem Grauenorter Werke ähnliches Werk im Binnendeich zu errichten und es sind bereits die dazu erforderlichen Erdarbeiten im verflossenen Spätherbste in Angriff genommen worden. Außer diesen beiden Werken sind neuerdings noch einige Punkte, wovon einer etwas unterhalb Brunshausen und zwei in der Nähe von Cuxhaven an der holsteinischen Küste liegen, zur Einrichtung ähnlicher Werke ins Auge gefaßt worden, doch sind die letzteren zunächst noch Projecte.

Ein ehemaliges englisches Linienschiff, „Renown", ist, wie der „Kieler Corr." meldet, für die norddeutsche Marine erworben worden und wird demnächst übernommen werden.

München.—Man schreibt dem Schw. Merk.: „Das entschiedene Auftreten des Königs gegen die Reichsrathkammer und selbst gegen die Prinzen des königlichen Hauses erregt allerwärts das höchste Aufsehen, aber es gibt zugleich Beruhigung und Hoffnung, daß die Krisis nicht in dem Sinne verlaufe, den die Patrioten geplant. Es sind da Absichten und Hoffnungen, Vorgänge und Intriguen mit im Werke gewesen, die, von langer Hand betrieben, auch jetzt mit der Entfernung des Ministeriums Hohenlohe noch nicht am Ziele gewesen wären, sondern die noch höher hinaus wollten, die sogar einen Thronwechsel beabsichtigen mochten. Es ist in den letzten Tagen vieles deutlich geworden, was man seit lange nicht begriff und das nur Wenige vermutheten und leise sich zuflüsterten. Der König hat in den letzten Tagen durch seinen persönlichen Willen diese Umtriebe niedergeschlagen und zugleich einen Scharfblick und eine Energie bekundet, welche die frevlen Behauptungen von seiner „Regierungsunfähigkeit" zu Schanden machten. Jetzt darf man wieder zuversichtlich von einer gedeihlichen Lösung des Zerwürfnisses im Lande reden, da man eine starke Hand und ein sicheres Auge am Steuerruder weiß. Wie die Abgeordnetenkammer sich jetzt verhalten, ob auch sie die in der Thronrede entgegengebrachte Versöhnung zurückweisen und wie, wenn dies geschähe, weiter zu verfahren sei, das läßt sich noch nicht ermessen, aber reiner ist der Tisch seit gestern geworden, und das ist in unserer Lage schon viel werth."

Bei Beginn der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer ergriff der Staatsminister Fürst von Hohenlohe das Wort, um auf eine vom Abg. Kolb in der letzten Sitzung gemachte Aeußerung zu erwidern. Kolb hatte nämlich gesagt, es hätten doch in letzterer Zeit Versuche gemacht werden sollen, um die Bedingungen kennen zu lernen, unter welchen Baierns Eintritt in den Nordbund gestattet werden würde; man hätte daraus doch erfahren können, welche Zumuthungen Preußen uns zu machen gedenke, und die Bevölkerung wäre dadurch zur vollen Klarheit darüber gelangt, ob sie sich in einen solchen Bund wolle hineindrängen lassen. Fürst Hohenlohe erkannte an, daß Kolb in diesem Verlangen seinen gewohnten Scharfsinn bekundet habe, und fügte bei, er gehe noch einen Schritt weiter und behaupte, daß ein baierischer Minister, welcher seit 1866 im Amte wäre, ohne einen solchen Versuch zu machen, seiner Ansicht nach sich einer schweren Pflichtverletzung schuldig gemacht hätte. Er, Redner, habe das denn auch nicht unterlassen. Es sei nun zwar nicht Sitte, über diplomatische Verhandlungen so delicater Art, die noch nicht zum Abschlusse gediehen sind, in öffentlicher Versammlung Aufschlüsse zu geben; indessen wolle und könne er im gegebenen Falle hiervon wohl eine Ausnahme machen. Preußen habe nicht den Eintritt Baierns in den Nordbund verlangt, noch auch Bedingungen aufgestellt, unter welchen es den Anschluß an den Nordbund gestatten wolle. Preußen stelle uns anheim, daß wir den ersten Schritt thun und erklären, ob, wann und unter welchen Bedingungen wir eintreten wollen. Es sei aber nicht im süddeutschen Interesse, daß Baiern einseitig hierauf bezügliche Vorschläge mache; zudem müsse man auch auf den Friedensvertrag von 1866 Rücksicht nehmen und mit Rücksicht hierauf eine Einigung der Südstaaten zu gemeinsamem Vorgehen in dieser Sache herbeizuführen streben. Die Schwierigkeiten dieses Unternehmens seien aber sehr groß, und deßhalb rückten die Unterhandlungen nur langsam vorwärts. Er halte, wie gesagt, eine einseitige Verhandlung Baierns über eine nationale Verbindung mit dem Nordbunde für nicht correct; er könne deßhalb auch keine Aufschlüsse darüber ertheilen, unter welchen Bedingungen Preußen den Eintritt Baierns in den Nordbund annehmen würde.

— Prof. S. S. Haldeman ist zu der neu errichteten Professorstelle der vergleichenden Philologie in der Universität von Pennsylvanien erwählt worden. Professor Haldeman erfreut sich eines hohen Rufes als Sprachkenner und Sprachforscher und hat erst kürzlich einen von der Britischen Philologischen Gesellschaft ausgesetzten Preis für eine sprachwissenschaftliche Abhandlung gewonnen. Unsere Deutsch-Pennsylvanier dürfen sich freuen, einen so warmen Freund ihrer Muttersprache, die er von Haus aus spricht und zum ernsten Studium als gleichberechtigter deutscher Volksdialekt gemacht hat, zu einer Stellung berufen zu sehen, wo sein Genie und seine Kenntniße ein so schönes Feld finden.

Wir zeigen nicht an,

sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.

Megargels & Harris,

Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,

499 | Lackawanna Ave., | 499

in Jakob Schlägers Backsteingebäude,

29ap9 Scranton, Pa.

Leset! Leset!

Kauft nur Schuhe mit silbernen oder kupfernen Kappen.

Dieselben halten dreimal so lang als irgend welche ohne Besatz. Es ist Thorheit andere für Kinder zu kaufen.

Soeben erhalten und im Großen und Kleinen zu verkaufen:

Der Boonekamp of Maag-Bitter.

Dieser berühmte Bitterliqueur, welchem allenthalben, besonders aber in Deutschland und Europa überhaupt, die höchste Anerkennung von gekrönten Häuptern und Gelehrten jeden Standes gezollt wurde, ist sowohl Kranken wie Gesunden bestens zu empfehlen und rein und unverfälscht durch Unterzeichneten zu beziehen. Seine Hauptfacultäten sind: magenstärkend, blutreinigend und nervenberuhigend. Charles Tropp,

27jr7 211 Lackawanna Avenue.

Wein & Liquor-Handlung

von **J. Appert,**

No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger, Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

P. Burschel,

Green Grove, Dunmore, Pa.,

Ale- und Lagerbier-Brauerei,

hält zu jederzeit die besten Getränke und andere Erfrischungen.

Im Winter ein angenehmer Absteigeplatz für Schlittenfahrende; im Sommer berühmt durch seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schlitten Kommt Alle zur Greengrove geritten!

Dunmore, 10. Januar 1866. ba

M. Green,

Händler in importirten und einheimischen

Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,

428 Lackawanna Avenue.

Der beste Bourbon in der Gegend. Importir Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.

Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.

Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.

Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.

Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet e um Erhaltung desselben in der Zukunft.

12. Juli 1866.—ba

Liquör-Handlung

von

William Locher,

Mainstraße, gegenüber Hrn. G. Gräber's Hotel, Hyde Park.

Freunden und Bekannten, insbesondere aber den Herren Gastwirthen zur gefälligen Anzeige, daß es mein Bestreben sein wird, meine Kunden prompt und reell und mit den besten Waaren zu bedienen. Mein Vorrath umfaßt, außer den gewöhnlichen Liquören,

Weiß- und Roth-Weine,
Old Rye und Bourbon Whisky,
Französischen und Cherry Brandy,
Rum und Cordials,

welche sämmtlich, was Qualität und Reinheit anbelangt, in keinem Etablissement dieser Stadt besser zu haben sind.

Alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt und Waaren nach jedem Stadttheile kostenfrei geliefert.

Das Geschäft steht unter der Leitung des Hrn. Geo. Münch.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

14jr9 Wm. Locher.

Charles Robinson,

313 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.

importirt und verkauft im Großen und Kleinen alle Sorten

Weine, Liquöre, Bitters.

Die obige Firma lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Wirthe und von Privatpersonen auf ihr vorzügliches Lager von unverfälschten

Weinen und Liquören,

und wird es auch in Zukunft ihr Bestreben sein, durch reelle und pünktliche Bedienung das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Unser Vorrath besteht aus importirten deutschen, französischen und spanischen Weinen und Liquören, einheimischen California und Catawba Weinen, Rye und Bourbon Whiskey's u. s. w.

Importirte und amerikanische Cigarren, Bier- und Wein-Gläser, Korbflaschen, und alles andere, zur Einrichtung einer Wirthschaft Gehörende in großer Auswahl.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnen Achtungsvoll

Charles Robinson.

11f9ba

Philip Robinson, Bierbrauer,

Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,

Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,

Sarsaparilla und Mineralwasser,

Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.

Porter, Ale und Lagerbier,

in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.

26ba Fr. Schrader.

Schalk's

berühmtes Newark

Lager-Bier,

wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei

Charles Tropp,

211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Jackson Haus,

Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,

Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.

Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70

Gen. Jackson is my man. L. Zeidler.

A. Butzbach,

Harmonie Garten,

und Hotel,

Northampton Straße, zwischen Washington und Canal, Wilkesbarre.

Gute Beherbergung für Reisende und reell Bedienung.

Für genügende gute Stallung für Pferde ist gesorgt. 30jl8

Diller's Restauration,

Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,

ist gerade der Ort, wo hin der von des Tages Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergebt die prompte Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles, schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein

3f70 Der Professor.

Edward Günster,

Harmonie Saloon,

Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Eduard Günster.

30. Juli 1868.—ba

"Græber House",

4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist ederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.

Scranton, 10. Jan. 1866. ba

J. Hausrath,

Restauration,

Lackawanna Ave., gegenüber dem Courthause.

Derselbe empfiehlt allen Durstigen und Hungrigen sein Lokal bestens. Frisches Bier, vorzügliche Weine, kalte Speisen und andere magenstärkende Medikamente findet der Besucher immer in bester Qualität. Eine Probe wird Jedermann überzeugen. 1jl9

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.

Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung, daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein

(15o9) Wm. Hensel.

Philip Kinstle,

Hyde Park Salon,

Ausgezeichnetes Bier und die besten Weine halt ich stets an Hand. Kalte Speisen zu jeder Zeit.

Freunde eines guten Laberunkes sind höflichst zum Besuche eingeladen, unter Zusicherung pünktlicher Bedienung. 23au6bo

Scranton Haus,

Louis Koch, Eigenthümer.

Das obige, bequem am Eisenbahn-Depot gelegene Hotel erster Klasse ist neuerdings bedeutend vergrößert und verschönert worden.

Mit dem Hotel ist eine Restauration verbunden, wo warme und kalte Speisen aller Art zu jeder Tageszeit servirt werden. Frische Austern, nebst allen Sorten von sauer eingemachten Speisen immer vorräthig. Aechte Rhein- und Moselweine eigener Importation für Kranke und Familiengebrauch überhaupt stets an Hand.

Meine Freunde und Bekannte, sowie das reisende Publikum überhaupt, sind zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

2667 Louis Koch, Prop.

Münnich's Salon,

Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.

23jl8 Louis Münnich.

CHAS. OCHS'

Wein- und Bier-Wirthschaft.

Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuche ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.

(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schadt,

Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,

hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24d8

Stop here!

Der Unterzeichnete hat die bisher von Mrs. Wanger geführte Restauration No. 67 Public Square übernommen und wird durch Verabreichung von nur den besten Speisen und Getränken sich das der frühern Firma geschenkte Wohlwollen des Publikums zu erhalten suchen.

N.B. Dinners und Soupers können zu jeder Zeit servirt werden.

29ap9 A. v. Schlumbach, Wilkesbarre, Pa.

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.

Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9

Andreas Schön.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,

Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde

25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.

Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.

Das ausgezeichnete „Orchestrion" und ein durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in Stadt. (10jn) John Zeidler.